

*Franka Serino*

# Karma-Chaos auf der Alm

Roman



**EDEL**  
ELEMENTS

nützen, wenn er schon so gut wie nie einen Hörsaal betritt, müsste er sich die Online-Versionen wenigstens mal anschauen.“

Eine Stunde später, als sie zu fünft einen Forstweg entlangmarschierten, fragte Hong die neben ihr gehende Bekka leise: „Wie hat Wolfi das gemeint mit der *Narrenfreiheit*? Mailin und ich, wir verstehen diesen Ausdruck nicht.“

Bekka zog amüsiert die Brauen hoch. „Welche Frau kann schon verstehen, was Männer wirklich meinen? Aber gut: Also, der Wolfi ist eigentlich mit jemandem zusammen. Allerdings ist seine Freundin, die Gesa, für ein Jahr nach Kalifornien gegangen, das hat mir der Lorenz erzählt. Die Gesa studiert Ethnologie oder so was. Und von den schönen Stränden Kaliforniens aus kann sie natürlich nicht sehen, was ihr Wolfi in München treibt. In diesem einen Jahr kann er deshalb Dummheiten machen, ohne dass gleich die Welt untergeht. Und das nennt man *Narrenfreiheit haben*.“

„Der Kerl denkt also, er könnte jetzt andere Frauen anbaggern? Weil seine Freundin es nicht sieht?“ Mailins Empörung war so stark, dass sie lauter sprach als beabsichtigt und sich die beiden Jungs, die weiter vorn gingen, nach den Mädchen umdrehten.

„He, ihr da hinten! Streitet ihr?“, fragte Wolfi.

„Höchstens darüber, weshalb Männer so gefühllos sind!“, fauchte Mailin. Dass der Joe sie betrogen hatte, schmerzte noch arg, sonst hätte Mailin niemals derart die Beherrschung verloren.

Doch davon konnten die Jungs nichts wissen. Wolfi zog die Brauen hoch und sah Lorenz an. „Was ist denn in *die* gefahren?“ Der Freund schaute ebenso verblüfft drein und hob lediglich die Schultern zum Zeichen seiner Ratlosigkeit.

„Gar nichts ist in mich gefahren!“ Mailin sah drein, als wolle sie gleich ihre Kung-Fu-Künste am lebenden Objekt ausprobieren. „Ich verteidige einfach nur die Würde der Frauen!“

„Jetzt weiß ich, warum’s bei den Chinarestaurants so viele Drachenbilder gibt. Weil die Drachen für die chinesischen Frauen stehen!“, rief Wolfi spaßeshalber zurück.

Abrupt drehte sich Mailin, die seine Bemerkung keinesfalls lustig fand, um und wollte den Weg wieder hinablaufen. Hong rannte ihr nach, hielt sie am Arm fest und begann, drängend auf sie einzuflüstern.

Wolfi und Lorenz begriffen gar nichts mehr und warteten auf Bekka. „Sag mal, was haben die beiden eigentlich? Vorhin waren die doch ganz normal?“, fragte Wolfi.

„Cultural differences?“, bot Bekka an. „Oder einfach schlechtes Feng-Shui.“

Hong konnte ihre Freundin schließlich überreden, nicht umzukehren, aber Mailin blieb von nun an weit hinter den Jungs zurück und redete kaum, nicht einmal mit Bekka. Ihre einsilbigen Bemerkungen richtete sie ausschließlich an Hong, die allerdings entschlossen war, sich den Ausflug nicht vermiesen zu lassen.

„Wandern ist schöner, als ich dachte“, verkündete sie nach einer Weile. „Aber gibt es eigentlich auch eine Straße hier herauf? Oder eine ... äh ... Kabelbahn?“

„Warum? Laufen macht viel mehr Spaß“, meinte Lorenz.

„Aber vielleicht sind nicht alle Gäste von Wolfis Tante gut zu Fuß. Wenn sie selbst um die sechzig ist, werden die anderen ebenfalls schon älter sein, oder?“

„Daran hab ich natürlich gedacht, als ich diesen Berg ausgesucht habe“, erklärte Wolfi. „Man kann eine Forststraße, die für den normalen Verkehr gesperrt ist, mit dem almeigenen Jeep rauffahren und damit gehbehinderte Senioren und das Catering-Zeug raufbringen. So stand's zumindest im Internet. Und 'ne Kabinenbahn gibt's auch.“

„Hast du schon mit den Almleuten telefoniert?“, fragte Bekka.

„Bin nicht durchgekommen. Aber wir können heute ja direkt mit ihnen reden. Das ist meist eh effektiver.“ Wolfi wies nach oben, wo der Wald lichter wurde. „Auf den Internetfotos sieht das Gelände echt toll aus.“ Er erklärte, dass sie vom ersten kleinen Gipfel aus in eine Mulde, die sie jetzt noch nicht einsehen konnten, absteigen mussten, jedoch nur ein paar Meter weit. „Die Alm liegt in der Senke, sehr geschützt.“ Er grinste Mailin zu, in der Hoffnung, ihre Verstimmung zu vertreiben. „Gutes Feng-Shui, nimm ich an.“

„Dein eigenes Karma sollte dir mehr Sorgen machen“, gab sie ungerührt zurück.

Wolfi seufzte und stapfte wortlos weiter. Da war wohl nichts zu machen, zumindest vorerst.

„Wie findest du den Weg?“, fragte er seinen Freund nach einer Weile. „Die Katharina will ihn mit ihrem Spirit unbedingt raufwandern. Nach dem Motto *Der Weg ist ein Teil des Ziels*.“

Lorenz blieb stehen und blickte sich um. Rechts Hochwald, links Hochwald. Der Weg wand sich langsam den Berg hinauf, doch nur von ein paar Punkten aus konnte man zum Gipfel schauen. Ansonsten waren sie meist unter Bäumen dahinmarschiert und hatten auch nicht viel anderes gesehen als Bäume. „Na ja, oben wird's sicher interessanter ...“

„Früher hab ich mir nie Gedanken gemacht, worauf man bei Bergen alles achten muss“, brummte Wolfi.

„Weil du dauernd in Gesas schöne Augen gestarrt und den Wald höchstens bemerkt hast, wenn du über eine Wurzel gestolpert bist“, grinste Lorenz.

Schließlich jedoch trat der Wald immer mehr zurück und niedrige Latschenkiefern lösten die hohen Fichten ab, dazwischen felsüberstreute, grüne Almwiesen mit bunt blühenden Blumen.

„Endlich“, stöhnte Hong, die ziemlich außer Atem schien.

„Vielleicht hättest du den Jeep nehmen sollen, um den gleich mal zu testen?“, grinste Bekka. Mailin sagte gar nichts, aber ihre Miene hellte sich deutlich auf. Das hier war die Bergwelt, von der sie träumte.

„Gefällt's dir?“ Lorenz hatte das Gefühl, sich ein wenig um das Mädchen kümmern zu müssen, selbst wenn er nicht wusste, weshalb ihre Stimmung sich zuvor so verdüstert hatte.

„Es ist schön.“ Sie sprach ernster, als er erwartet hatte. „Da, wo ich herkomme ...“ Sie brach ab, zuckte die Achseln.

„Gibt's da keine Berge?“, fragte Wolfi.

„Die Berge sind nicht das Problem“, antwortete Mailin und klang dabei immerhin nur ein klein wenig schroff. Für den Moment zumindest schien sie ihren Groll gegen den Anführer der Expedition vergessen zu haben. „Das Problem ist, dass wir in China weite

Teile unserer Umwelt vergiftet haben. Mit allen Mitteln: Chemikalien, Smog, Ruß ... Unsere Wirtschaft ist eine Zeit lang so schnell gewachsen, dass das Umweltbewusstsein nicht hinterherkam. Zwar bemüht sich unsere Regierung seit etlichen Jahren um eine nachhaltigere Entwicklung des Landes, und auch für den Tierschutz wird einiges getan, zum Beispiel gibt es neue Schutzgebiete für Pandabären. Aber die Umsetzung der fortschrittlichen Pläne braucht vermutlich viel Zeit.“

Wolfi fiel kein Trost ein. Glücklicherweise erwartete Mailin auch keinen; außerdem bot ein Zauntritt, der die Wanderer auf eine eingezäunte Weide führte, Abwechslung.

„Laufen die Kühe da frei herum?“ Unruhig blickte Hong nach allen Seiten.

„Das ist das Prinzip einer Alm. Die Viecher bleiben den gesamten Sommer hier oben.“ Lorenz verbarg ein Lächeln. „Aber keine Sorge, die sind in der Regel friedlich.“

„Aber es gibt Ausnahmen von der Regel?“

„Ab und an rastet ein Stier aus. Aber dann flüchtet man einfach über den nächsten Zaun“, behauptete Wolfi. Aus den Augenwinkeln beobachtete er, wie Hong Miene deutlich sorgenvoller wurde.

„Wir sind ... ziemlich weit weg vom Zaun“, bemerkte Hong ein paar Minuten später. „Vielleicht sollten wir nicht quer über die Wiese, sondern ... uns mehr am Rand halten?“

„Wär ein Riesenumweg“, lehnte Wolfi den Vorschlag ab. Im nächsten Augenblick sprang Hong auf Lorenz zu und klammerte sich an seinen Arm.

„Dort drüben! Dort!“

Fünf Tiere mit wolligem Fell und langem Hals, die definitiv nicht in die Rubrik *Kühe* fielen, trabten in geschlossener Formation heran und wurden immer schneller. Hong ließ Lorenz' Arm los und rannte gleich darauf nach links, wo ihr der rettende Zaun am nächsten schien.

„Bleib stehen, die tun nichts!“, brüllte Wolfi, während Lorenz längst handelte und zusammen mit Mailin der Fliehenden hinterherlief, die im nächsten Moment allerdings von allein anhielt, als sei sie gegen eine Mauer geprallt. Denn vor dem rettenden Zaun tauchte ein weiteres Tier auf, das die junge Frau misstrauisch musterte.

Glücklicherweise war Lorenz mittlerweile bei Hong angekommen und legte den Arm um sie, was sie augenblicklich zu beruhigen schien.

„Sind das ... Lamas?“

Lorenz nickte. „Und die sind total nett. Schau mal, was es für schöne Augen hat.“

Mailin rupfte ein bisschen Gras ab und hielt es dem Tier hin. Vorsichtig, als ob es nicht wisse, ob man den jungen Leuten trauen dürfe, kam das Lama näher und nahm die Halme aus Mailins Hand.

„Siehst du, wie lieb es ist?“ Mailins Miene hatte sich nun vollends geklärt, was jedoch nur Wolfi auffiel. Der zudem feststellte, dass die junge Frau mit ihrem dunklen Pferdeschwanz, ihrer hellen makellosen Haut und ihrem zarten, aber keineswegs schwächlich wirkenden Körperbau ausnehmend hübsch war.

Hong weigerte sich dennoch, das Lama zu füttern. Auch wenn das Tier nicht angriffslustig schien, hatte es vermutlich gefährliche Zähne.

„Du hast bisher nicht viel mit Tieren zu tun gehabt, wie?“, meinte Lorenz, der nun wagte, Hong loszulassen.

„Wie denn? Ich komm aus einer großen Stadt.“

Wolfi plagten andere Sorgen. „Dieser Spirit ... Meint ihr, der könnte sich auch vor den Lamas erschrecken?“

„Der ist doch 'n Ami, habt ihr im Zug erzählt, oder?“ Bekka kraulte das Tier jetzt am Kopf.

„Und in Amerika gibt's Weidetiere, die viel gefährlicher sind als diese zierlichen Lamas. Bisons zum Beispiel und Longhorn-Kühe. Außerdem sind in den USA alle Männer im Grunde ihres Herzens ein bisschen Cowboy“, wusste Lorenz. „Selbst wenn dem Typen die Lamas nicht geheuer wären, würde er es nie wagen, das auch zu zeigen.“

Erleichtert stapfte Wolfi weiter bergauf und die anderen folgten ihm, Hong dicht neben Lorenz.

„Wir müssen nur noch bis zu dem Grat dort. Gleich dahinter liegt die Senke mit der Alm.“ Aufmunternd sah Wolfi die Gefährten an. „Und dort erwarten uns frisches Bier und 'ne Brotzeit.“

Der letzte kurze Anstieg den Grat hinauf war steil. Nur ein schmaler Pfad wand sich durch niedrige Latschen, Felsblöcke und Almrausch.

„Schaut mal zurück! Das Panorama!“, schwärmte Wolfi.

Sie blieben stehen und blickten ins Tal. Häuser, klein wie Kinder-Bauklötze, winzige Autos, denen man Abgase und Lärm nicht zutraute. Ein Fluss, der sich wie ein Satinband durch Wiesen und Wäldchen wand, und über allem ein weißblauer Bilderbuchhimmel.

„Das ist wirklich wunderschön“, sagte Mailin leise.

„Wenn's dem Guru-Typen hier oben nicht gefällt, ist er ein undankbarer Sack“, erklärte Bekka, und die anderen stimmten einhellig zu. Selbst Hong.

„Und jetzt das Beste von allem: die Alm!“ Wolfi rannte die letzten Meter hinauf, riss in Siegerpose die Arme nach oben – und blieb wie erstarrt stehen.

„Wolfi?“ Bekka begriff als Erste, dass etwas nicht stimmte, doch sie war außer Atem, genau wie die anderen. Mit Ausnahme von Mailin, die nun leichtfüßig ebenfalls zu laufen begann, neben Wolfi anhielt und ebenso regungslos wie er auf die Blausteinalm hinabstarrte.

„Ach, du schwarze Scheiße!“ Bekka verschlug es wohl nie die Sprache. Mittlerweile waren auch sie und die beiden anderen auf den Grat gestiegen. Vor ihnen breitete sich das genaue Gegenteil der lieblichen Szenerie aus, die sie beim Anstieg bewundert hatten.

Verbrannte Erde statt grüner Wiese. Tote Latschenkiefern und einzelne höhere Stämme mit verkohlter Rinde und ohne Wipfel. Die steinernen Überreste der Hüttenwände waren schwarz von Ruß, und der Kamin ragte wie ein Mahnmal durch ein Dach, von dem lediglich ein paar halbverkohlte Sparren übrig waren.

Als die fünf langsam in die Mulde hinabstiegen, nahmen sie auch den Geruch wahr. Einen Geruch, wie zumindest Wolfi und Lorenz ihn von Kachelöfen und Wohnzimmerkaminen her kannten.

„Kein so tolles Feng-Shui, nehme ich an“, murmelte Lorenz, aber Wolfi war zu niedergeschlagen, um zu lachen.

„Die Leute hätten verdammt noch mal ins Netz stellen können, dass es da gebrannt hat“, murnte er.

„Kann noch nicht lange her sein. Deshalb hatten die wahrscheinlich erst mal andere Probleme“, vermutete die pragmatisch veranlagte Bekka.

„Die Lage wäre für eure Zwecke perfekt gewesen“, stellte Mailin fest. „Seht mal, der Berg dort hätte wunderbar Schutz vor Ostwind geboten, während von Süden her alles offen ist.“

„Ja.“ Lorenz grinste. „Absolut perfekt. Wir müssen bloß die Wiese grün streichen und Blätter an die toten Stämme kleben, dann ist’s die optimale Location. Na ja, abgesehen von der Hütte. Die müsste man ebenfalls ’n bisschen aufpeppen.“

„Oder wir lassen alles, wie’s ist, und feiern dort nicht den Geburtstag von irgendeinem asiatisch angehauchten Amerikaner, sondern meinen“, fiel Bekka versonnen ein. „Dafür wär’s tatsächlich perfekt.“

Alle starrten sie an. Ihre schwarzen Sneakers, die schwarzen Jeans, das grauschwarze Totenkopfschirt. „Könnte lustig werden“, sagte Wolfi schließlich. „Mit Särgen als Sitzgelegenheit oder so. Wie viele Leute willst du einladen? Nur damit wir die passende Anzahl an Särgen organisieren. Kann man so was eigentlich ausleihen?“

„Eher nicht ...“ Bekka zuckte die Achseln. „Überhaupt, ein einzelner Minisarg würde komplett reichen. Ich feiere immer allein.“

„Ohne Schmarrn jetzt? Allein?“ Wolfi war entsetzt. „Ist das nicht ’n bisschen langweilig?“

„Willst du behaupten, meine Gesellschaft sei nicht anregend genug?“

„Doch, sicher, für uns ist sie’s auf jeden Fall.“ Wolfi und Lorenz tauschten einen Blick. Wenn Bekka keine eigenen Freunde hatte, erklärte das, warum sie sich ihnen so bereitwillig anschloss. Wann sie genau Geburtstag hatte, wollte sie allerdings trotzdem nicht verraten.

Langsam machte sich die Gruppe auf den Weg in die Mulde. An der Hütte hing ein handgeschriebenes Blatt, vor Regen und Nebelnässe durch eine Klarsichthülle geschützt: *Nicht betreten! Einsturzgefahr!*

Lorenz und Wolfi lasen die Warnung mit ernststen Mienen und betraten die Hütte.

„Da stand, man soll nicht reingehen!“, rief Hong.

„Wir sind vorsichtig“, kam es von drinnen.

„Ich dachte, die Deutschen halten sich an alle Verbote. Hat mir in China jedenfalls mal jemand erzählt.“ Verwirrt blickte Hong zu Bekka.

„Es gibt eben Deutsche und andere Deutsche.“ Bekka folgte den Jungen in das Gebäude. Im nächsten Moment fühlte sich Hong beiseitegezogen.

Mailin zerrte die Freundin zu einer Gruppe halbverbrannter Fichtenstämme. „Findest du diesen Lorenz jetzt immer noch so toll?“

Über Hong’s Miene glitt ein Lächeln. „Noch viel mehr.“

„Dann mach voran und sag’s ihm! Damit ich beim nächsten Mal nicht wieder mitkommen muss.“

„Das kann ich nicht! So läuft das nicht.“ Hong war ehrlich entsetzt. „Ich muss erst rausfinden, ob er ... interessiert ist. Die entsprechenden Zeichen aussendet. Und dann ...“